

Helmut Creutz: Den Zins »knacken«

1

Forderungen und Zielvorstellungen sind auch bei Krisen immer gut. Nur kann man mit der Forderung »das Fieber soll verschwinden« und der Zielvorstellung »der Patient soll wieder auf die Beine« keinen Kranken gesund machen. Vielmehr ist eine Untersuchung der Ursachen der Krankheit erforderlich, bevor man es mit der Heilbehandlung probiert.

Dies gilt auch für »Erkrankungen« im Bereich von Wirtschaft und Gesellschaft. Selbst die Forderung nach »Abschaffung des Kapitalismus« (in dem mit Recht die Hauptursache unserer Misere vermutet wird) kann uns ohne Präzisierung der aktuellen Krisenursachen und -auslöser kaum weiterbringen. Und bei der Präzisierung ist eine Klärung der Begriffe voranzustellen.

Solange wir z. B. zwischen Kapitalrendite, Betriebsgewinn und Unternehmerlohn nicht unterscheiden, oder – auf die Person bezogen – nicht zwischen Zinskassierer, Spekulant und Produzent, werden wir den Weg zur Analyse und damit zum richtigen Therapieansatz kaum finden können.

Daß die Rezepte aller etablierten Wirtschaftsgurus nicht richtig funktionieren und auch Marx in einigen Punkten schief gelegen haben muß, wird in aller Welt mit jedem Tage deutlicher.

Ebenfalls sind uns kaum Beispiele bekannt, daß die Verstaatlichung der Banken oder die Enteignung der Betriebe das Los der Arbeitenden nachhaltig verbessert oder die Problemzunahmen verringert hätte, von einer Abschaffung des Marktes oder des Geldes ganz zu schweigen. Und die Überwindung des Tatbestandes, daß der »kleine Mann« letztendlich alles bezahlen muß, ist bislang auch noch niemandem und nirgendwo gelungen. Wohl aber kann das Los der Arbeitenden durch Abbau unnötiger Lasten verbessert werden, die er heute überall zu tragen hat, z. B. in der Form von Spekulations- und Monopolgewinnen, Funktionärs- und Bürokratiendynastien, Rüstungsausgaben, Staatsverschuldung und Staatseingriffen in den Markt usw. Ganz besonders wirksam aber wäre ein Abbau aller

unnötigen Lasten im Bereich der Geld- und Währungsordnung, der durch geringe geldtechnische Korrekturen erreichbar ist.

In welcher Größenordnung liegen die verschiedenen Beträge?

Zur Finanzierung der notwendigen Sozial- und Umweltmaßnahmen bzw. der Arbeitsmarktbelebung sind Umschichtungen von 10 bis 40 Mrd. DM im Gespräch, die über Erhöhungen der Spitzensteuern, Ergänzungsabgaben, Kürzung von Subventionen usw. erbracht werden sollen. Im Vergleich zu jenen Finanzierungs- und Entlastungsmöglichkeiten, die sich aus einer Korrektur der Währungsmechanismen ergeben würden, sind die oben angesprochenen Wege fast als Bagatellen anzusehen. Dafür einige konkrete Zahlen:

- Die Zinserträge der deutschen Banken (ohne Bau- und Postsparkassen) haben nach den Angaben der Deutschen Bundesbank 1981 214 Mrd. DM erreicht und damit fast die Größenordnung des Bundeshaushaltes.
- Die Zinszahlungen der Banken an die Geldanleger sind von 75 Mrd. DM 1978 auf 166 Mrd. DM 1981 angestiegen, also um ca. 120 %! Sie lagen damit etwa viermal höher als die gesamten Ausgaben für die Verteidigung.
- Das Geldkapitalvolumen (= Gesamtkreditvolumen) lag 1970 noch bei 75 % des Bruttosozialproduktes, 1980 bei 99 % und 1981 bei 104 %. Die Kapitalansprüche an die Arbeitsleistung unserer Wirtschaft sind also – auch ohne Zinserhöhung – in 10 Jahren um ein Drittel angestiegen.
- Die gesamte Zinsbelastung, aus allen Geld- und Sachanlagen resultierend, dürfte heute zwischen 300 und 400 Mrd. DM jährlich liegen und damit etwa bei der Hälfte aller Bruttolöhne und Gehälter!

Wie wird der Einzelne durch diese Mechanismen belastet?

Bei der notwendigen Korrektur unserer Währungsordnung geht es jedoch nicht nur um die Realisierung von Finanzierungsmöglichkeiten, sondern noch mehr um die Frage der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und

die Entlastung der arbeitenden Menschen. Auch dafür einige konkrete Zahlen:

- Im Durchschnitt wird heute jeder einzelne Beschäftigte mit jährlich 10.000-12.000 DM Zinsen belastet, die über Preise, Steuern und Gebühren aufzubringen sind.
- Alle Preise werden durchschnittlich durch den Zins um etwa ein Drittel verteuert. Der Preis für Trinkwasser besteht z. B. zu etwa 40 % aus Zinsen, die Wohnungsmieten zu 60 % und manche Produkte aus der Petrochemie zu 80 % und mehr.
- Alleine die Zinsen für die öffentlichen Verschuldungen, die in den letzten zehn Jahren etwa auf das Zehnfache gestiegen sind, belasten heute jeden Bürger jährlich schon mit rund 1.000 DM und jeden Arbeitenden mit etwa 2.400 DM.
- Jeder AEG-Beschäftigte hat seit 1970 rund 29.000 DM Schuldzinsen erwirtschaften müssen. Bei einem Schuldenstand von 6,3 Mrd. DM und einer Zinslast von 625 Mio. DM betrug der Anteil je Beschäftigten im Jahre 1981 sogar 5.000 DM.
- 1 % mehr Hypothekenzinsen bewirken einen Anstieg der Neubaumieten um etwa 10 %. Durch die Zinsentwicklung der letzten Jahre sind also die Neubaumieten 2- bis 3mal stärker angestiegen, als es der allgemeinen Preisentwicklung entspricht.

Wie sind die Auswirkungen im internationalen Rahmen?

Im gleichen oder oft noch stärkeren Maße als im nationalen Bereich bewirken die Zinsmechanismen auch im internationalen eine ständig zunehmende Einkommensverschiebung von Arm und Reich und damit eine Verschärfung der sozialen und politischen Probleme. Auch dafür einige Schlüsselzahlen:

- Polen muß jeden Monat etwa 200 Mio. Dollar Zinsen an den reichen Westen zahlen. Umgelegt auf jeden polnischen Beschäftigten sind das $14 \text{ Dollar} \times 160 \text{ Sloty} = 2.240 \text{ Sloty}$. Dieser Betrag entspricht ziemlich genau einem Viertel der durchschnittlichen Monatseinkommen in Polen.

- Viele Länder der 3. Welt müssen schon die Hälfte ihrer gesamten Exporteinnahmen für den Schuldendienst aufwenden. Dadurch werden sie nicht nur noch mehr ausgebeutet, sondern auch immer unfähiger unsere Produkte zu kaufen, was den Zusammenbruch des Welthandel nach sich ziehen muß.
- Insgesamt müssen die Entwicklungsländer täglich etwa 140 Mio. Dollar Schuldenzinsen an den Westen zahlen, die oft horrenden Zinsanteile in den Preisen unserer exportierten Güter nicht gerechnet. Die Schuldenzinsen liegen damit fast doppelt so hoch wie die Entwicklungshilfen, die wir den armen Ländern geben.

Es gibt noch eine ganze Reihe von Gründen, sich eingehender mit den Währungsmechanismen und vor allem dem »Knackpunkt Zins« zu befassen, auch wenn Marx denselben leider erst in seinem dritten Kapitalband angesprochen hat. Immerhin hat er dort festgestellt, daß Unternehmer und Arbeitnehmer sich nur den Rest teilen können, den das »vor und außerhalb des Produktionsprozesses stehende Geldkapital« den Arbeitsleistenden übrigläßt (Kapitel »Zins und Unternehmergewinn«, S. 383-403), womit, er praktisch seine ganze Theorie von dem »Knackpunkt Produktionsmitteligentum« aufgehoben hat.

Was ist zu tun?

Um den Zins zu »knacken« ist eine vorherige »Beseitigung des Kapitalismus« ebenso wenig notwendig wie ein Umsturz oder ein »neuer Mensch«. Erforderlich ist lediglich die Änderung eines geldtechnischen Details in unserer monetären Konstruktion, die den destruktiven Zins durch eine konstruktive Umlaufsicherung oder Liquiditätsabgabe überflüssig werden und verschwinden läßt. Mit dem Zins für Geld verschwindet auch die Möglichkeit, aus Sachkapitalien leistungslose Zinsrenditen zu erpressen, und damit verschwindet praktisch auch das, was wir »Kapitalismus« nennen.

Sicher wird dies vielen, die sich noch nicht näher mit geldtechnischen Fragen beschäftigt haben, völlig unverständlich sein. Wenn wir jedoch erkennen wollen, auf welchen Wegen wir die Sozial-, Friedens- und Umweltfragen am wirkungsvollsten einer Lösung näherbringen, kommen wir an der intensiven Beschäftigung mit den Geld-/und Währungsmechanismen nicht vorbei, so wie das auch bei den Sachgebieten Atomkraft und Rüstung erforderlich war. Und wie bei diesen beiden Bereichen, soll-

ten wir uns auch beim Geld aus den gewohnten und uns eingeprägten Denkschablonen und Theorien lösen; vor allem von den »herrschenden Lehrmeinungen« in West und Ost, die – wie bei Rüstung und Atom – zumeist den Meinungen der Herrschenden entsprechen.

Stabile Währungen sind die Voraussetzung stabiler Wirtschaften und damit des sozialen und politischen Friedens in der Welt. Stabile Währungen aber kann es schon aus mathematischen Gründen bei Zins und Zinseszins nicht geben, von den sozialen und umweltbezogenen nicht zu reden.

Ohne eine Änderung dieses Faktors im Geldsystem haben wir nur die Wahl zwischen einem ökonomischen Kollaps (wenn das Wirtschaftswachstum gegenüber dem des Kapitals zurückfällt) oder einem ökologischen (wenn wir das Wirtschaftswachstum weiter voran zu treiben versuchen).

Ohne Korrektur des geldtechnischen Fehlers in unserer Währungskonstruktion bleiben alle anderen Versuche, unsere Krisen in den Griff zu bekommen, nur Symptomkuriererei und nichts anderes als ein Kampf gegen Windmühlenflügel, die immer größer werden.

Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift »Grünes NRW Info« (4/1983: 1–2) und wurde im Eigenverlag als Broschüre herausgegeben (Nr. 24). Er erschien ebenfalls in einer gekürzten Version in der Zeitschrift »Boden und Gesundheit« (137/137: 21–22). Die marginale Paginierung folgt der Zeitschrift »Grünes NRW Info«.

Dieser Text von Helmut Creutz ist urheberrechtlich geschützt unter der CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0.

